

SEI EIN SPIELER! DER REBBE UND DER

von Dovid Zaklikowski

Als die letzte Straßenbahn des Abends in einer kühlen Winternacht 1955 durch die Kingston Avenue fuhr, begleitete ein gutgelaunter junger Shimshon Stock einen guten Bekannten und dessen Sohn, der bald Bar Mizwa sein würde, auf dem Weg in die Lubawitsch Synagoge, an der 770 Eastern Parkway.

In der „770“, die später als Lubawitscher Welthauptquartier bekannt werden würde, befand sich das Arbeitszimmer und das Büro des Lubawitscher Rebben. Rabbi Menachem Mendel Schneerson hatte ein paar Jahre zuvor die Führung dieser kleinen chassidischen Gemeinschaft akzeptiert hatte, die noch dabei war, sich von den Verwüstungen des Stalinismus und des Holocaust zu erholen. Zu dieser Zeit hatte der Rebbe nur eine Handvoll Abgesandte, die über Israel, Amerika, das europäische und Nördliche Afrika verstreut waren; aber er baute bereits unermüdlich an einem globalen Netzwerk von Gemeinden, die bald für ihre unkonventionelle und zeitgenössische Weise, die jüdische Jugend zu erreichen, weltbekannt wurde.

Shimshon, in der Neuen Welt geboren, war, wie man sagt, ein typisch „amerikanischer Junge“. Doch pflegte er bereits eine enge und ganz besondere Freundschaft mit dem Rebbe, noch vor dem Tod des vorigen Lubawitscher Rebben. Er stellte dem Rebbe seinen Freund und dessen Sohn vor, der sie mit seinem wohligen und warmem Händedruck begrüßte, und sie bat, sich zu setzen.

Der Rebbe segnete kurz den Jungen, dass er wachsen möge, eine Quelle des Stolzes der Juden und seiner Familie zu werden. Als sie aufstanden, um wieder zu gehen, überraschte der Rebbe die drei Amerikaner mit der Frage, die er an den Jugendlichen richtete: „Bist du ein Baseball-Fan?“

Der Bar Mizwa Junge bejahte die Frage. „Von welcher Mannschaft bist du ein Fan - von den Yankees oder den Dodgers?“

Von den Dodgers, antwortete der Junge.

„Ist auch dein Vater Anhänger dieser Mannschaft?“

Nein.

„Nimmt er dich zu den Spielen mit?“

So, hin und wieder nehme der Vater ihn mit. Vor einem Monat habe man eine Partie gesehen.

„Wie war das Spiel?“

Es war enttäuschend, meinte der 13-Jährige. Im sechsten Inning hätten die Dogers 9:2 bereits hinten gelegen, so dass man entschieden habe, das Stadion zu verlassen.

„Verließen auch die Spieler das Spiel, als ihr gegangen seid?“

Rabbi, die Spieler können nicht mitten in der Partie das Feld verlassen, erwiderte der Junge!

„Warum nicht?“, fragte der Rebbe. „Erkläre mir, wie das funktioniert.“

Es gebe Spieler und Anhänger, erläuterte der Baseball-Fan. Die Anhänger könnten gehen, wann sie wollten - sie seien nicht Teil des Spiels. Das Spiel könne auch ohne sie weitergehen. Aber die Spieler müssten bleiben und versuchen, zu gewinnen, bis die Begegnung zu Ende ist.

„Das ist die Lehre, die ich dir auch in Bezug auf das Judentum erteilen will,“ sagte der Rebbe mit einem Lächeln. „Du kannst entweder ein Anhänger oder ein Spieler sein. Sei ein Spieler!“

Wieder draußen, vor der „770“, als sich Vater und Sohn von Shimshon verabschiedeten, teilten die Drei ihre neue Bewunderung für einen Pionier der jüdischen Bildung.

Gut Schabbes

Nr.288 Paraschat Schlach 5770

Die Kabbala des Tallit

von Aron Moss

Frage: Was ist die tiefere Bedeutung des Tallit?

Antwort: Das wichtigste Anliegen eines betenden Juden ist die Verbindung mit G-tt. Aber wie kann ein endlicher, begrenzter Mensch sich mit einem unendlichen, unbegrenzten G-tt verbinden? Das ist um Grunde unmöglich. Dennoch wünscht G-tt eine Verbindung mit uns. Darum „begrenzte“ er sich selbst, indem er sich durch die Schöpfung ausdrückte. Die Welt, in der wir leben, ist letztlich ein Ausdruck G-ttes. So wie ein Musikstück ein Ausdruck des Komponisten und ein Gemälde ein Ausdruck des Malers ist, ist diese Welt und alles, was darinnen ist, G-ttes Kunstwerk. Wir können G-tt nicht sehen, aber wir können seine Schöpfung sehen. Wenn wir ein Bild betrachten oder ein Lied hören, bekommen wir einen Eindruck vom Künstler, und wenn wir die Schönheit unserer Welt bestaunen, ihre Vielfalt und ihre Rhythmen, beginnen wir, G-tt zu lieben.

Aber (und das ist ein großes Aber) die Schöpfung kann niemals G-ttes wahres Selbst ausdrücken. So wunderschön sie auch sein mag, sie ist nur ein unbedeutender Teil der wahren Weisheit G-ttes. Insofern unterscheidet sich G-tt sehr von einem Künstler. Um sich wirklich auszudrücken, braucht ein Künstler enorme Konzentration, Energie und Kreativität. Wenn G-tt sich ausdrücken will, ist es umgekehrt: Er begrenzt sich selbst, senkt sich herab, um eine materielle Welt zu erschaffen. Es ist, als schriebe ein begnadeter Musiker eine banale Melodie für eine Joghurt-Werbung. Drückt das sein Genie aus? Nein. Es drückt seine Geduld aus. Auch G-tt brauchte sich nicht anzustrengen, um diese wunderbare Welt zu erschaffen. Er brauchte sich nur zu begrenzen, um etwas Begrenztes hervorzubringen.

Der Tallit besteht aus zwei Teilen: aus dem Schal selbst und aus den Zizit (Fransen). Der Schal hüllt den Körper ein, die Fransen hängen hinab und symbolisieren die zwei Aspekte G-ttes. Sein wahres Selbst, das wir nicht erfassen können, entspricht dem Schal, der uns einhüllt. Wir können nur einen winzigen Bruchteil – die herabhängenden Fransen – wahrnehmen.

Einerlei, wie heilig wir uns fühlen, G-tt ist unendlich heiliger. Er ist der Tallit, der uns einhüllt. Doch einerlei, wie unheilig wir uns fühlen, G-tt kommt zu uns herab und fordert uns auf, mit ihm zu reden. Er ist die Zizit, die nach uns greifen, damit wir sie anfassen und küssen.

Daran müssen wir beim Beten denken. Deshalb tragen wir einen Tallit.

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson

Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596

E-mail :rabbiner@t-online.de

www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe

Die Seele steigt auf die materielle Ebene herab und bewohnt einen materiellen Körper, weil sie sieht, was sie hier erreichen kann: Gipfel, die sie auf der spirituellen Ebene niemals besteigen könnte.

Darum kümmern wir uns um uns selbst, unsere Familie, unsere Mitmenschen und unseren herrlichen Planeten Erde. Nicht aus Furcht, sondern weil wir wissen, dass in all diesen Dingen eine Schönheit wohnt, von der selbst die höchsten Engel nur träumen können.